



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 2. Capit. was massen unser Pater General nach Abula kommen/ und  
was sich bey seiner ankunfft zugetragen.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

## Das ander Capittel.

9

zu seinem Dienste gewinnen möchte/ weil ihrer der böse feind so viel zu sich zohet/ und daß ich doch in diesem fall/ durch mein Gebett etwas reichen möchte/ weil ich je sonst zu mehrern nicht tauglich wäre. Den jenigen aber/ die sich von Gottes wegen ganz und gar auff dis werck legen konnten/ war ich sehr nendig/ wann sie schon tausendmahl den Todt darüber aufstehen mußten; dannenhero wann wir in den leben der Heiligen lesen/ daß sie Seelen bekehret haben/ erweckte es viel mehr Andacht in mir/ und mehr Anmüthigkeit gegen ihnen/ neyde sie auch mehr darumb/ als umb alle die Marter/ die sie gelitten/ dieweil mir Gott der Herr diese weygang eingegeben hat; geduncke mich auch/ daß er ein einstige Seel mehr schätze/ die wir mit unserm Gebett gewinnen/ (vermittels seiner Barmhertzigkeit) als alle andere Dienste/ die wir ihm leisten können.

Wie ein  
herlich  
Ding sey/  
eine seel zu  
gewinnen.

Da ich nun in solcher Pein schwebte/ und in einer Nacht dem Gebett oblag/ erschiene mir der HERR auff die weis/ wie er sonst pflegte/ und erzeygte große Lieb gegen mir/ und gleich als wolte er mich trösten/ sagte Er zu mir:  
**Verziehe noch ein wenig/ meine Tochter/ so wirstu grosse Dinge sehen.**

Diese Wort seynd mir dermassen im Herzen eingedruckt verblieben/ daß ich mirs nicht auß dem sinn schlagen konte. Und wiewol ich nicht errathen konte/ wie sehr ich auch immer nachdachte/ was doch dis seyn müste/ sahe auch kein mittel noch weg/ mir der gleichen einzubilden; so verblieb ich doch dardurch sehr gerechtes/ und versichert/ daß selbige Wort wahr solten werden/ auff was weis aber solches geschehen solte/ ist mir nicht in sinn kommen. Unterdessen ist noch ein halbes Jahr/ (wie mich gedüncke) verlossen/ hernach aber hat sich das zugeragen/ welches ich jetzt erzehlen wil.

Werden  
Ihr von  
Gott große  
Dinge  
versprochen

## Das ander Capittel.

**Was massen unser P. General nach Albula kommen/  
und was sich bey seiner Anfunfft zugeragen.**

Unsere Generalen wohnen jederzeit zu Rom/ und ist sonst nie keiner in Spanien kommen/ daher es dann ein unmöglich Ding scheine/ daß er anhero dahin kommen solte. Dieweil aber in denen Dingen/ die Gott haben wil/ ihme nichts unmöglich ist/ so hat seine Majestät verordnet/ daß anhero geschahet/ was bis dato noch nie geschehen ist. Als ich solches erfahren/ geduncke mich/ daß ich mich darüber entsetzet habe/ dieweil/ (wie ich in der stiftung S. Josephs Kloster gemeldet hab/) derselbige Convent/ angedeutet ursachen halber/ dem Orden nicht unterworfen war. Zween Ding fürchtete ich: erstlich/ daß er gegen mich unwillig werden solte/ und weil er nicht wuste/ wie sich die Sach zugeragen/ hatte er dessen zungfame Ursach; Zum andern/ daß

Entsetzet  
sich über  
der an-  
funfft des  
P. Gene-  
rals.

daß er mir etwas befehlen würde / wieder in das Closter zur Menschenwerdung zu  
kehren. in welchem die gelinderte Regel gehalten wird / welches mich und vieler  
ursachen wegen / die allda zu ersehen nicht vornehmlich / begehrt wäre. Und wäre  
diese einige ursach genug gewesen / daß ich daselbst die Strengekeit unserer er-  
sten Regel nicht hätte halten können / und weil daselbst über die hundert und fünf-  
zig Nonnen waren / da doch allezeit / wo ihrer wenig seynd / mehr gleichförmig-  
keit und Ruh zu finden ist. Es hat aber der Herr die sache besser als ich verhofft  
angeschickt; bieweil der Pater General ein solcher Diener Gottes / und ein  
so bescheidener und gelehrter Mann ist / daß er wol sahe / daß es ein gutes werck  
war / und lies gegen mir im wenigsten keinen unwillen oder mißfallen ver-  
mercken. Sein nahme ist Fr. Joannes Baptista Rubens, von Raven-  
na gebürtig / ein sehr ansehnliche Person im Orden, und eines hohen Bei-  
stands.

Wird vom  
p. Gene-  
ral besuchet

Als nun derselbe zu Abula angelange / hab ich fleiß angewandt / daß er St.  
Josephs Closter besuchen wolte / und hat der Bischoff für gut angesehen / daß  
man ihm eben dieselbe Ehr anthun solte, als wie ihm selber. Demselben hab  
ich alles erzehlet mit aller warheit und klarheit / (dann darzu bin ich geneigt / daß  
ich mit meinen Vorsehern allzeit also handle / entsche darnach darauß was ent-  
stehen mag / dieweil sie an Gottes statt seynd; und eben dis thut ich auch mit den  
Reichsräthern / und wann ich es nicht thäte / würde ich mich an meiner Seelen  
nicht sicher befinden;) hab ihm derhalben / sag ich / den verlauff / und fast mein  
ganzes Leben erzehlet / wie wol nicht viel guts daran war. Er aber hat mich nicht  
wenig getroffen / und mich versichert / daß er mir von dannen zu weichen nicht  
schaffen wolle.

Und ihre  
weih zu le-  
ben von  
ihm gut  
geheissen.

Erfrewete sich auch / daß er unsere weih zu leben sahe / und gleichsam ein  
Ebenbild (wiewol unvollkommenlich) des ersten anfangs unseres Ordens /  
daß auch die erste Regel in aller strengigkeit, und dem Buchstaben nach, ge-  
halten würde / dann dieselbe sonst im ganzen Orden in keinem einzigen Closter  
gehalten wurde. Dieweil er dann ein groß verlangen hätte / daß dieser geringe  
anfang mehr und mehr zunehmen / und sich weiter ausbreiten möchte / hat er  
mir vollmächtige Patenen oder gewaltschein ertheilet / krafft dessen ich befugt  
wäre / noch mehr Closter aufzurichten / auch Censuren. oder geistliche Straffen  
hinzugesetz / damit mich hiervan kein Provincial verhindern möchte. Disen  
gewalt aber hab ich von ihm nicht begehrt / sondern dieweil er auß meiner weih  
zu betten genugsamb verstanden / wie groß meine verlangen und begierde waren /  
daß ich behülfflich seyn möchte / damit etwan eine Seele näher zu Gott ge-  
langen möchte.

Erheuet  
ihr auch  
vollen ge-  
walt mehr  
solche Clo-  
ster zu  
stifften.

Nach dergleichen mitteln trachtete ich gar nicht, sondern geduncke mich  
vielmehr / daß solches närrisch gethan wäre / sunemahl ich gar wol verstand / daß

daß ein so schwache und unvermöglige Weibspersohn / wie ich bin / wenig rich-  
ten könte. Wann aber solche verlangen eine Seel einnehmen / so steht in ihrer  
ger als nicht / dieselbige von ihr zu treiben / oder außzuschlagen / sondern von we-  
gen der Begierd / die sie hat / Gott dem Herrn zu gefallen / und wegen des gu-  
ten Vertrawens / das sie zu ihm hat / machet ihr seine Majestät solches mög-  
lich / was sonst dem natürlichen lauff nach unmöglich ist. Diweil ich  
dann an unserm hochwürdigem P. General ein so groß verlangen sahe / daß ich  
dergleichen Clöster mehr stifften solte / war mir eben / als sähe ich sie schon auff  
gerichtet. Und wann ich mich der Wort erinnerte / die der HERR zu mir  
gesagt hatte / so spührte ich schon einen Anfang dessen / was ich zuvor nicht ver-  
sehen könte. Als ich aber sahe / daß unser P. General wieder nach Rom ver-  
reiste / empfande ich es sehr / diweil ich große Lieb zu ihm gefasset hatte / und  
gedunckte mich / als bliebe ich sehr verlassen / hergegen erzeigte er mir auch sehr  
große Lieb und Günst. So oft er von seinen Geschäften abkommen konte /  
kam er dahin / von geistlichen Sachen zu reden / deme zweiffels ohne / der HERR  
auch viel großer Gnaden ertheilet / und war mir disfalls ein Trost / ihn anzu-  
sehen.

Ehe daß er verreisete / bathe ihn der Bischoff zu Abula, Alvarus de p. Gene-  
Mendoza genant / (der allen denen sehr günstig ist / die er siehet / daß sie Göt-  
in mehrer Vollkommenheit zu dienen, sich besteißen) daß er ihm Erlaubnus  
hinderlassen wolte / damit in seinem Bischumb auch etliche Manns-Clöster  
von Discalceirten Carmeliten mögten gestiftet werden / so die erste Regel hielten /  
welches auch andere Persohnen von ihm begehrt haben. Er für sein Persohn /  
hätte es gerne gerhan / diweil er aber deswegen bey dem Orden ein widerwillen  
sah / und nicht etwan in der Provinz eine verwirrung machte / hat ers für dis-  
mal unterlassen.

Nach wenigen Tagen aber / als ich bedachte / wie nothwendig es wäre / so  
ich mehr Frauen-Clöster stifften wolte / daß auch Mannspersohnen wären / die  
dieselbe Regel hielten / und darneben sahe / daß deren so wenig in dieser Provinz  
waren / daß mich gedunckte / dieselben ganz zu grund giengen / hab ich es dem  
HERRN im Gebett inbrünstig befohlen / und hierüber unserm P. General einen  
brieff zugeschrieben / darin ich ihn bathe / auff's beste ich konte / und brächtest mir  
sachen für / warumb es zu großem Dienst Gottes gereichen würde / daß auch  
die ungelassenheiten / die darauß entstehen mögten / so groß nicht wären / daß  
deshwegen ein so gut Werk solte underlassen werden / stellte ihm auch vor au-  
gen / wie zu großem Dienst und Ehren der Mutter Gottes / (zu der er sonder-  
bare Andacht treuge) solches gereichen würde. Und diese allerfeligste Jung-  
frau / wird zweiffels ohne diejenige gewesen seyn / die es zuwegen gebracht hat /  
juncitall ihn dieser brieff zu Valencia angetroffen / von dannen er mir die erlaub-  
nis

ersucht /  
und er-  
laubnus /  
auch der-  
gleichen  
Manns-  
Clöster zu  
stifften.

Schlägt  
erstlich ab.

Erlaubt  
endlich  
auff der  
H. Teresa  
anhaltens  
zwey sol-  
che Klöster

nus zugeschickt, daß zwey solcher Klöster mögten gestiftet werden, dieweil es nemlich alle Gottseligkeit in dem Orden zu befördern / groß verlangen trug. Und damit nicht etwan ein widerwillen sich erheben mögte, stellet er solches so wol dem vorigen / als dem jesoregierenden Provincial heimlich / von welchem es sehr schwerlich zu erhalten war. Dieweil ich aber sahe / daß das stürnemöste geschehen war / hatte ich gute Hoffnung, der Herr würde das übrige auch schon richten / wie auch geschehen; simeinal vermittelts unsers Bischoffs / der sich dieses handels auff das treulichste angenommen, sie leslich beyde darein verwilliget.

Als ich nunmehr über dieser empfangenen erlaubnis / großen Trost empfunde / nam ich auch die sorg zu / dieweil / so viel mir bewußt / in der Provinz kein Geistlicher war / den ich hierzu hätte gebrauchen können / auch kein weltlicher / der sich unterstehen hätte dörfen, diesem werck einen anfang zu machen. Dahero ich anderts nichts thäte / als den Herrn stetig anrufen / daß er doch etwan eine Person darzu erwecken wölte. So hatte ich auch kein hauff, noch einiges mittel solches zu überkommen. Siehe da, ein armes barfüßiges Madlein / das von keinem Menschen einige hülf hatte / als von dem Herrn / mit Bittensbrieffen und gutem verlangen beladen / ohne einiges vermögen / solches ins werck zu richten; an herz und muth mangelte es zwar nicht / weder an guter hoffnung / daß weil Gott eines verliehen hätte / würde er das ander auch geben, und scheinete mir nunmehr alles gar wol möglich zu seyn, dahero ich es auch an gefangen ins werck zu richten.

Der h. Teresa  
groß-  
müthigkeit.

O der Großmüthigkeit Gottes: wie wol erzeigestu / O Herr / deine macht / wann du einem geringen Ameislein solche kühnheit ertheilest? Wie so gar nicht deine schuld nicht / O Herr / daß die jenigen, so dich lieben / nicht große werck und thaten thun / sondern vielmehr unsere eigene faulheit und kleinnüchigkeit. Dieweil wir uns nie recht resolviren und entschliessen, sondern allezeit voller sorge stecken / und auff menschliche Fürsichtigkeit acht haben / dahero kompt es / O du mein Gott / daß du deine Wunder und große Thaten nicht würdest. Dann wer ist der lieber gibt als du / wann nur seynd / die es annehmen wollen? Oder wer ist / der ihme auff seinen eygenen kosthen so gern dienen läßt / als du? denn Götliche Majestät wölte verleyhen / daß ich dir auch etwan einen Dienst geleistet habe / und nicht vielmehr Rechenschafft zu geben habe / für vielfältige empfangene Gaben.

\* \* \*